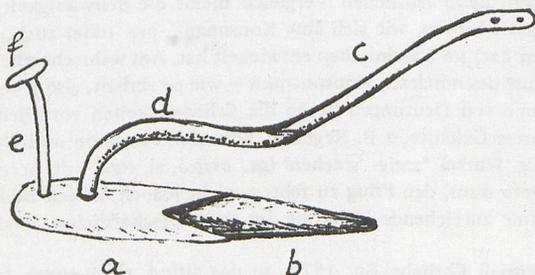


## LATEINISCH *STIVA* 'PFLUGSTERZ'

Für Raimund Pfister zum 70. Geburtstag

Der Pflug (*aratrum*) der Römer war auch in seiner einfachsten Form aus mehreren Teilen zusammengefügt (vgl. die Abb.). Der Pflugbaum, ein gerader Pfahl aus hartem Holz, der waagrecht durch das Erdreich gezogen wurde, heißt *dens* oder *dentale* (a). Seine Spitze trug zum Schutz gegen Abnützung meist eine eiserne Schar (*vomer* oder *vomis*, b). An dem langen Deichselbalken (*temo*), der mit seinem hinteren Ende in dieser Pflugschar befestigt war, wurden vorn zwei Zugochsen angeschirrt. Manchmal bestand er nur aus *einem* gekrümmten Stück, oft aber war er aus einem geraden Oberteil (c) und einem gebogenen Unterteil, dem Krümmel (*bura* oder *buris*, d) zusammengesetzt. Mit Hilfe des Sterzes (*stiva*, e), der hinten in den Pflugbaum eingefügt war, konnte der Pflüger lenken. Entsprechend erklärt Servius zu Vergil, Georg. I 174: *STIVA QVE: manica aratri qua regitur, id est gubernaculum*. Zugleich vermochte der Pflüger mit der *stiva* den Pflugbaum tiefer in das Erdreich zu drücken oder ihn ein wenig schräg zu stellen, um die Erdschollen nach einer Seite zu werfen und wegzuschieben. An der *stiva* ist manchmal oben als Griff (*manicula*, f) ein Querholz eingesetzt, das der Pflüger mit beiden Händen faßt.



Alle diese lateinischen Bezeichnungen sind einstämmige, teilweise etymologisch undurchsichtige Wörter. Wenigstens zwei von ihnen, *temo* und *vomer*, haben nahe Entsprechungen in anderen idg. Sprachen, reichen also in voreinzelsprachliche Zeit zurück.

Im folgenden soll nur *stiva* untersucht werden. Zu ihm bezeugen die romanischen Sprachen eine Nebenform \**stēva*, vgl. Meyer-Lübke<sup>1</sup> p. 148. Für keine dieser beiden Varianten ist bisher eine überzeugende Etymologie gefunden worden. Die

<sup>1</sup> Bei Autorennamen, ohne Buchtitel vgl. das Literaturverzeichnis am Ende des Aufsatzes.

Vorschläge, die hierzu vorliegen, kranken teilweise auf der Seite der phonetischen Entwicklung, öfter aber noch im Bereich des Semantischen. Da es eine idg. Wurzel \**steiu-* offenbar nicht gegeben hat, rechnet man meist damit, daß vor dem *v* ein Konsonant geschwunden ist; in der Tat ist das plausibel. Mehrere Analysen halten dabei das *v* für suffixal.

Wir betrachten zunächst diejenigen Deutungsvorschläge, die vor allem im Bereich des *Lautlichen* nicht genügen. Der älteste etymologische Versuch findet sich bei Varro, LL 5, 135. Er leitet *stiva* 'a *stando*' her. Das kann zwar nicht zutreffen, denn die idg. Wurzel \**steb<sub>2</sub>-*, \**st(h)u-* hat nie einen *i*-haltigen Vokal besessen, immerhin lehrt uns dieser Vorschlag, daß das Wort im 1. nachchristl. Jh. nicht mehr durchsichtig war. (In der Neuzeit hat Vaniček p. 321 den gleichen Gedanken vorgetragen).

Ebenfalls auf Abwege führt der von Sütterlin zitierte Vorschlag F. Kluges, das deutsche Wort 'Steif' (älter 'Steuß') zu vergleichen. Doch gehört dies zu dt. 'stoßen, stutzen', also zur Wurzel \*(s)*teud-*, die einen *u*-Vokal aufweist. (Die Benennung des hinteren Körperteils danach, daß er 'wie abgestutzt' aussähe, ist im übrigen eine Besonderheit des Germanischen.)

Der jüngste Etymologie-Vorschlag, der von Alessio stammt, geht von der durch die romanischen Sprachen bezeugten Form \**stēva* aus und verknüpft diese mit griech. *στοά*, *στοιά*, aiol. *στωιά* 'Porticus, Säulenhalle'. Da hier hinter dem *o*-Vokal — wie allgemein anerkannt wird — ein *Vau* geschwunden ist, liegt bei diesen Wörtern dieselbe Wurzel wie in *στυπός* 'Pfahl', lat. *instaurare* usw. vor. Alessio trennt also *stēv-a*, d. h. er betrachtet das *v*- als zur Wurzel gehörig. Die zuerst bei Cato auftretende Form *stiva* muß er dann — was gezwungen anmutet — als hyperurban erklären.

Der Vorschlag Tuckers, *stiva* mit *sāpula* zu verknüpfen, entfällt deshalb, weil bei diesem eine Wurzel \**steip-* vorauszusetzen ist und die Verbindung *pv* zu *p* führt (vgl. Sommer-Pfister, § 127.2a). — Nicht zu überzeugen vermag auch der damit verwandte Vorschlag Brugmanns, von \**sāpsvā* oder *stīpsvā* auszugehen<sup>2</sup>. Er denkt an *stipes*, *stipitis* 'Pfahl, Stamm, Stock, Stange', ferner wieder an *stipulus*, *stipula*, weiter an *στῖφος* ntr. 'Festzusammengedrangtes', lit. *stiprus* 'stark', mhd. *stīf* 'steif, aufrecht' usw. Gegen die semantische Seite dieser Verknüpfung wäre kaum etwas einzuwenden; beim lautlichen Vergleich bleibt die Schwierigkeit, daß es keine Parallelen gibt, die zeigen könnten, wie sich eine Konsonanz *-psv-* (oder auch *-ptv-*, was aber Brugmann nicht erwogen hat) im Lateinischen entwickelt hat. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß sie sich — nach Verlust des mittleren Konsonanten — wie *pv* verhält, also *p* ergibt.

Bei einer anderen Gruppe von Deutungen liegen die Schwierigkeiten vor allem im *Semantischen*. So schlagen mehrere Gelehrte, z. B. Regnaud, Sütterlin, Petersson und Wood 1926 eine Verknüpfung mit der idg. Wurzel \**steig-* 'stechen' (gr. *στίζω*, ai. *tigrā-*, dt. *Stecken*) vor; aber die *stiva* dient dem Bauern dazu, den Pflug zu führen, nicht jedoch, in den Boden zu stechen. Diese Etymologie ist ohne zureichende Kenntnis der landwirtschaftlichen Realien aufgestellt worden.

Ganz schwach ist der Einfall Ehrlichs, Sp. 1576, an das altind. *tīvrā-* 'stark, heftig, glühend, scharf' anzuknüpfen<sup>3</sup>.

Von idg. \*(s)*tei-* (Pokorny, IEW 1015) war Wood 1912 bei seinem ersten Deutungsvorschlag ausgegangen. Aber zu dieser Wurzel, die durch lat. *stilus* 'spitzer Pfahl, Griffel', lat. *stimulus* 'Stachel', ahd. *stil* 'Stengel, Stiel', avest. *staēra-* 'Bergspitze' repräsentiert ist, gehört das semantische Merkmal des Spitzens; darum paßt sie hier nicht. — Daneben hält Wood 1912 eine Verknüpfung mit lit. *stygà* 'Saite, Sehne'<sup>4</sup>, ostfries. *stik* 'fest, steif, gerade' usw. für möglich. Doch auch sie liegen semantisch fern.

<sup>2</sup> Auch von Walde-Pokorny p. 642 abgelehnt.

<sup>3</sup> Dessen Etymologie ist innerhalb des Indischen übrigens ihrerseits ungeklärt, vgl. Mayerhofer, KEWA I p. 507.

<sup>4</sup> Doch gilt dieses lit. Wort heute fast allgemein als Entlehnung aus einer slaw. Sprache.

Ebensowenig vermag der Vorschlag Holthausens einzuleuchten, der die Wurzel \**steigh-* heranziehen will. Er übersetzt „der aufsteigende Teil des Pfluges“, doch bedeutet \**steigh-* nicht primär – wie Holthausen voraussetzt – ‘ascendere’, sondern eher eine Art des Gehens, bei der sich der Fuß in den Boden eindrückt<sup>5</sup>. Zudem ‘steigr’ die *stiva* nicht höher als die Deichsel; die antiken Abbildungen zeigen vielmehr, wie sich der Pflüger auf die *stiva* hinabbeugt.

Jede dieser Etymologien hat also Schwächen oder bleibt zumindest unverbindlich. (Insgesamt ist zu bemängeln, daß sie so gut wie alle ohne eingehende Diskussion der Einzelprobleme und ohne Auseinandersetzung mit der älteren Literatur hingeworfen worden sind.) Angesichts dieser Lage kommen Walde–Hofmann, LEW, zu der Feststellung: „Herkunft unklar“, und genauso sagen Ernout–Meillet: „sans étymologie connue“.

Ein neuer Deutungsversuch scheint am Platze. Hier hilft eine Beobachtung, die A. Schirmer, in: Muttersprache 62, 1952, 161, mit Beispielen aus dem Deutschen gestützt hat, die aber allgemeiner gilt: „Bei den Namen der Werkzeuge und ihrer Teile überwiegen die Bezeichnungen, die von menschlichen Körperteilen hergeleitet sind, z.B. *Arm, Backe, Bein, Daumen, Faust, Finger, Fuß, Hals, Hand, Knie, Körper, Maul, Nase, Ohr* (dazu *Öhr*), *Rücken, Rumpf, Wange, Zahn, ...*“ (Offenbar wurden diese Geräte als Diener des Menschen, ihre Teile als Entsprechungen menschlicher Organe angesehen.) Speziell für die Bestandteile des Pfluges vermag Frau Schmidt–Wiegand, p. 36 f. – wiederum anhand des Deutschen – diesen Befund zu bestätigen und auszubauen. „So wird z.B. die Sohle als *Haupt, Fuß* oder *Schub* bezeichnet, das Pflugmesser als *Nase*, die Schar als *Mund*, das vordere Stück der Sohle als *Zunge* oder *Zebe*, das hintere als *Hacke*, das Streichbrett als *Ohr* usw.“. Sie führt diese Beispiele an, um die deutsche Bezeichnung *Sterz* zu erläutern. *Sterz* mask. oder *Sterze* fem. heißt zunächst ‘Schwanz, Schweif (bei Tieren)’, dann ist das Wort auf den Lenkteil des Pflugs übertragen worden. Tertia comparationis sind die Gestalt dieses Holzes und seine Position am gesamten Gerät.

Wir fügen hinzu, daß im heutigen Englisch der Pflugsterz neben *stilt* auch *plough-tail* heißt. Das Slowenische verwendet dialektal *nožica* ‘Beinchen’. Auch hier haben aufgrund der wesensmäßigen Ähnlichkeit ‘anthropomorphisierende Übertragungen’ stattgefunden. Die Beispiele für diesen Vorgang ließen sich ohne Zweifel noch vermehren.

Hiervon ausgehend schlage ich die folgende neue Etymologie für lateinisch *stiva* vor: keltische, armenische und slawische Kontinuanten (altir. *tōib*, kymr. *tu* ‘Seite, Flanke’ aus \**toig<sup>u</sup>-os-* oder \**toig<sup>u</sup>-ā*, armen. *t<sup>e</sup>kn* ‘Schulter, Rücken, Achsel, Arm’ aus \**toig<sup>u</sup>-no-*, russ. *stegnó* ‘Hüfte, Lende, Oberschenkel’) führen mit E. Lidén, Armenische Studien, 1906, p. 31, auf einen grundsprachlichen (und nicht weiter analysierbaren) Nominalstamm \*(s)*teig<sup>u</sup>-*, \*(s)*toig<sup>u</sup>-*, der einen Körperteil bezeichnet hat<sup>6</sup>, vgl. Pokorny, IEW 1018. Seine Bedeutung muß etwa ‘Arm (mit Schulterblatt)’ bzw. ‘Schenkel’ gewesen sein. Präziser bestimmen läßt sie sich

<sup>5</sup> Vgl. Neumann, Lateinisch ‘*vestigium*’, in: Lebendige Romania, Festschrift für H.-W. Klein, Göppinger Akademische Beiträge Nr. 88, 1976, p. 259 Anm. 6.

<sup>6</sup> Vgl. Pokorny, IEW 1018. – Lidén selbst wollte noch ein angebliches lit. *steigara* ‘Glied, Gelenk’ hierherziehen, das aber nicht existiert, vgl. E. Fraenkel, Lit. etym. Wb. 904 s. v. *stiegarà*. – Über russ. *stegnó* urteilt M. Vasmer, Russ. Et. Wb., anders als Lidén.

nicht, weil die Wörter der Einzelsprachen semantisch voneinander abweichen<sup>7</sup>; aber immerhin bezeichnen alle eine Extremität des menschlichen Körpers und zugleich die Stelle, wo diese mit dem Rumpf verbunden ist. Ein solches Substantiv würde als Bezeichnung des Pflugsterzes gut passen; wieder läge die bekannte Metapher 'Körperteil für Werkzeugteil' vor. (Irgendwann nach dem Entstehen der sekundären, übertragenen Bedeutung muß dann die ursprüngliche Bedeutung 'ein bestimmter Körperteil' im Lateinischen ausgestorben sein.) Daß das Keltische, einer der nächsten Verwandten des italischen Sprachzweigs, an dieser Gleichung beteiligt ist, erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß auch das Lateinische einst diesen Wortstamm besessen hat.

Als Vorform von *stīva* wäre \**stoig<sup>u</sup>ā* bzw. \**steig<sup>u</sup>ā* fem. anzusetzen. Die Entwicklung der labiovelaren Media ist regelrecht, vgl. Sommer-Pfister, § 110. I, 2, und Leumann, LLF, 1977, § 157. Intervokalisches *v* aus *g<sup>u</sup>* liegt z. B. in atlant. *fivere* 'anheften, festmachen' (Cato) vor, das erst später durch *figere* verdrängt worden ist. — Nicht eindeutig zu lösen ist dagegen die Frage, ob das *ī* der Stammsilbe von *stīva* auf den Diphthong *oi* oder *ei* zurückgeht. Bei den Feminina auf *-ā* sind in den Einzelsprachen die Bildungen mit Abtönung häufiger (griech. *γωνή, ποιηή, σπουδή*, lat. *toga, mora*), und auch das altir. *tōib* hat die Abtönung bewahrt. Wenn wir also hier \**stoig<sup>u</sup>ā* ansetzen dürften, hätten wir — bis auf das *s*-mobile im Wortanlaut — eine genaue lat.-kelt. Wortgleichung gewonnen. Die Schwierigkeit besteht nur darin, daß die normale Entwicklung von altem *oi* im Latein *ū* ist und es nach unserem heutigen Wissensstand nur unter bestimmten Bedingungen zu *ē, ī* wird (vgl. Sommer-Pfister, § 25 und 63): nach *v* im Anlaut (Beispiel: *vīcus*), ferner zwischen *l* und folgendem Labial (Beispiele: *clīvos, līmus*) und vielleicht auch zwischen *l* und folgendem Labiovelar (Beispiel: *līquī*). Da nun aber sonst *oi* nach *l* zu *ū* wird (Beispiel: *lūdus*), scheint der wesentlichere Faktor der folgende Labial bzw. Labiovelar gewesen zu sein. Er muß kontakt-dissimilierende Wirkung gehabt haben. Vielleicht ist es darum erlaubt, die 2. und 3. Regel zu vereinfachen, indem man damit rechnet, daß *oi* vor folgendem Labial/Labiovelar zu *ē/ī* geworden ist. — Wenn sich diese Annahme nicht bewähren sollte und wir auf den Ansatz \**steig<sup>u</sup>ā* verwiesen werden, dann ist daran zu erinnern, daß es in den idg. Sprachen durchaus auch feminine Sachbezeichnungen mit dem Wurzelvokal *e* gegeben hat wie griech. *στέρη*, got. *bida* 'Bitte', *stibna* 'Stimme', lat. *terra* aus \**tersā*, lit. *pa-gelba* 'Hilfe' usw.

Die Nebenform \**stēva* hat schon Meyer-Lübke p. 148 überzeugend erklärt: sie gehört der Bauernsprache an, und wie in den um Rom herum gesprochenen 'sabinischen' Mundarten ist hier die Entwicklung von ererbtem *ei* (*oi*) über *ē* zu *ī* auf der ersten Stufe stehengeblieben, vgl. Sommer-Pfister, § 63. 1.

Insgesamt lehrt dieser neue Vorschlag vielleicht, daß wir in der lateinischen Etymologieforschung stärker als bisher die Erkenntnisse der Semantik, vor allem ihre Nachweise von allgemeinen Tendenzen der Bedeutungsveränderung beachten sollten.

Würzburg

GÜNTER NEUMANN

<sup>7</sup> Daß die idg. Körperteilbezeichnungen leicht auf benachbarte Glieder oder auf solche von ähnlicher Gestalt und Funktion übergehen, dazu vgl. C.D. Buck, A. Dictionary of Selected Synonyms, 1949, p. 197, speziell die Gruppe 'Schulter-Schulterblatt-Rücken-Arm'.

## Literatur

- Aitkin, R., Virgil's Plough, in: JRS 46, 1956, 97-106.
- Alessio, G., Etimologie latine, in: Studi linguistici in onore di V. Pisani I, 1969, 19-45 [bes. 37-38].
- Behlen, H., Der Pflug und das Pflügen bei den Römern und in vorgeschichtlicher Zeit, 1904.
- Berner, U., Zur Typologie und Nomenklatur der Pflüge, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 11, 1963, 1-24.
- Brugmann, K., Griechische und lateinische Etymologien, in: IF 28, 1911, 354-379 [bes. 369].
- Caroselli, M.R., Le Georgiche Virgiliane e l'agricoltura italiana in età romana, 1970.
- Dieck, A., Terminologie der Pflugteile, älteren Pflugarten und des Pflügens, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 5, 1957, 160-169.
- Drachmann, A.G., RE s.v. Pflug, XIX. 2, 1938, Sp. 1461-1472.
- Ehrlich, H., Rez. A. Walde, Lat. etymolog. Wb., <sup>2</sup>1910, in: BPhW 31, 1911, Sp. 1571-1576.
- Gow, A.S.F., The Ancient Plough, in: JHS 34, 1914, 249-275.
- Holthausen, F., Etymologien, in: KZ 50, 1922, 141-143 [bes. 142].
- Manning, W.H., The plough in Roman Britain, in: JRS 54, 1964, 54-65.
- Meyer-Lübke, W., Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft, <sup>3</sup>1920, 148 f.
- Narr, K.J., Frühe Pflüge, in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 92, 1962, 227-238.
- Petersson, H., Zur slavischen Wortforschung, in: Archiv für slav. Philologie 36, 1916, 135-155 bes. 136.
- Puhvel, J., The Indo-European and Indo-Aryan Plough: A Linguistic Study of Technological Diffusion, in: Technology and Culture 5, 1964, 176-190.
- Regnaud, P., Dictionnaire Étymologique du Latin et du Grec dans ses rapports avec le Latin, 1908.
- Schirmer, A., Beseeltes Gerät, in: Muttersprache 62, 1952, 158-162.
- Schmidt-Wiegand, R., Wörter und Sachen. Zur Bedeutung einer Methode für die Frühmittelalterforschung. Der Pflug und seine Bezeichnungen, in: Schmidt-Wiegand (Hrsg.), Wörter und Sachen im Lichte der Bezeichnungsforschung, = Arbeiten zur Frühmittelalterforschung, 1. Bd., 1981, 1-41.
- Schrader, O., - A. Nehring, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, <sup>2</sup>1929, s. v. Pflug, p. 184-192.
- Sommer, F. - R. Pfister, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre, Bd. I: Einleitung und Lautlehre, 1977.
- Sütterlin, L., Aus meinem etymologischen Sammelkasten, I., in: IF 29, 1911/12, 122-129 [bes. 128].
- Tucker, T.G., A Concise Etymological Dictionary of Latin, 1931, Nachdruck 1973.
- Vaniček, A., Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache, <sup>2</sup>1881.
- Walde-Pokorny, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, 1927, II 614 (647).
- White, K.D., Agricultural Implements of the Roman World, Cambridge 1967 [bes. 123 ff., 137 ff.].
- Wood, F.A., Notes on Latin Etymologies, in: ClPh 7, 1912, 302-334 [bes. 328 f.].
- Wood, F.A., Post-Consonantal *w*, = Language Monographs Nr. 3, 1926, 122.